

# Massauer Volksfreund

## Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile ober deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 264.

Herborn, Dienstag, den 10. November 1914.

12. Jahrgang.

### Politische Wochenschau.

Die Möglichkeit, mit der seit dem Beginn des großen Krieges mit wachsender Gewissheit zu rechnen war, ist nun zur Tatsache geworden durch

die Beseitigung der Türkei am gegenwärtigen Kriege, der den Namen eines Weltkrieges mit jedem Tage mehr verdient. Das schon jetzt ungeheure Gebiet des Kampfes vergrößert sich dadurch noch wesentlich, und niemand kann in diesem Augenblicke schon übersehen, wie weit nach Innerasien hinein die Anstöße sich erstrecken werden, die von den Befehlen der am Goldenen Horn entscheidenden Mächte ausgehen. Die beiden europäischen Zentralmächte begrüßen in der Türkei einen äußerst wertvollen Bundesgenossen, dessen kriegerische Kraft auf Hunderten von Schlachtfeldern der Welt bekanntgeworden ist, und dessen moralischer Einfluß durch die Stellung des Sultans in der mohammedanischen Welt über die Grenzen des Osmanenreiches hinausgeht. Lange hatte die türkische Regierung gezögert, ehe sie auf die vielen Herausforderungen der Dreieinigkeit, besonders Englands und Russlands, die gebührende Antwort gab. Schon die ersten Tage des türkischen Widerstandes indes haben gezeigt, daß es für die großpolitischen Massenmörder in London, Paris und Petersburg nicht ganz leicht sein wird, dieser neuen Gefahr zu begegnen. Wenn es aber der Türkei gelingt, ihre Vorstöße erfolgreich gegen Gebiete zu richten, die unter englischer bzw. russischer Herrschaft stehen und von Millionen von Mohammedanern bewohnt werden, so werden England in Ägypten und Indien, Rußland im Kaukasus und Persien und Frankreich in Tunis, Algerien und Marokko schwer und vielfach verwickelt um die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft über die Schätze des Propheten zu ringen haben. Der Krieg gegen die Türkei hat zur selben Zeit an verschiedenen Stellen eingesetzt, ohne bisher größere Unternehmungen gezeitigt zu haben.

Wichtig ist nun vor allem, daß die übrigen Balkanstaaten bei ihrer Neutralität verharren. Natürlich wird der Dreieinigkeit jetzt recht die größten Anstrengungen machen, um den europäischen Südkontinent in Bewegung zu setzen und in den Weltkrieg hineinzuziehen. Er wird das schon allein deswegen tun, weil seine leitenden Politiker noch immer die Hoffnung haben, es könne ihnen gelingen, die letzte europäische Großmacht, die sich noch neutral verhält, auf ihre Seite zu bringen, sobald auch die drei Balkanstaaten sich zum Kriege verhalten lassen. Soviel sich indes zurzeit beurteilen läßt, scheinen sowohl Rumänien wie Bulgarien, ja sogar Griechenland auf dem bislang eingenommenen Standpunkt verharren zu wollen — vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht von einer der kriegführenden Mächte angegriffen werden. Winken doch besondere Vorteile keinem einzigen dieser Staaten, wenn er sich zur Teilnahme am Kriege entschließt. Was für sie zu erringen ist, fällt diesen Ländern im wesentlichen auch dann in den Schoß, wenn sie am Schluß des Krieges dem Sieger ihre Rechnung präsentieren. So versteht es sich also für sie eigentlich von selbst, daß Zusehen und Abwarten heute das bessere Teil einer Balkanpolitik ist.

Daß übrigens auch die einzige noch neutrale Großmacht ihre Haltung nicht ändern wird, dürfte jetzt wohl feststehen. Wohl hatte die plötzliche aufgetauchte Kabinetskrisis in Italien in der gesamten politischen Welt Europas hervorgewirkt; aber der Umstand, daß der als Präsident des Dreieinigkeit geltende frühere Ministerpräsident Sonnino unter demselben Kabinettschef Salandra das Ministerium des Äußeren übernommen hat, gibt der europäischen Erwartung Raum, daß in der Auslands- und Politik des Königreiches alles beim alten bleiben wird. Auf rein politischem Gebiet ist in diesem Rahmen schließlich noch die tatsächliche Besitzergreifung Ägyptens durch England zu erwähnen, die allerdings wohl nirgends überrascht hat, da die Haltung, welche die britische Regierung im Phara-Lande seit dem Kriegsbeginn im August beobachtet, und die dreifache Willkür, mit der sie sich über die türkischen Vorhoheitsrechte bezüglich Ägyptens hinweggesetzt hatte, keinen Zweifel zuließen, daß England in Bälde die Maske des Siegespreises anheften wird. Wenn sie, was wir hoffen und wünschen, den Kampf siegreich besteht, so wird ein türkisches Ägypten wieder eine Woche ohne die mit Spannung erwartete Entscheidung in der großen Schlacht im westlichen Belgien und nördlichen Frankreich

abgeschlossen werden. Aber eines muß mit Befriedigung festgehalten werden, daß es an der Meeresküste entschieden nicht erstreckt. Am Ypern-Kanal ist es trotz aller Vorgehen südlich der so heiß umstrittenen Stadt nicht gelungen, und es war daher, wie unser amtlicher Bericht weiß, nicht ohne Absicht betont, ganz unnötig, die Vorgehen durch Wasser zu verwüsten. Auch an anderen Stellen der ausgedehnten Front wurde der Angriff erfolgreich weitergeführt, so nördlich des Brandoens ist eben durch die Vertiefungen und

durch die Natur der Kampfbahn bedingt; aber wenn auch täglich nur wenige hundert Meter gewonnen werden, so häufen sich doch durch das ununterbrochene tägliche Vorgehen diese kleinen Erfolge und müssen schließlich zu einer glücklichen Gesamtentscheidung führen. Auch unser Angriff im Argonner Walde hat keine Stodung erfahren; weiter rücken wir nach Süden vor und kommen einer Säuberung des ganzen Waldgebietes immer näher, was für die Umklammerung der Festung Verdun von größter Wichtigkeit ist. Die Vorstöße endlich, die von den Franzosen immer wieder bei Toul, östlich Nancy und in den Vogesen gemacht werden, sind stets neue, aber vergebliche Versuche, uns für diesen Flügel besorgt zu machen und dahin Kräfte abzuziehen. Die Einfälle in den Vogesen passen stoßen übrigens jetzt überall schon an der Grenze auf den härtesten Widerstand seitens unserer dortigen Grenzwehr. — So liegt denn auch für die Schwachmütigen unter den Daheimgebliebenen, die so leicht vergessen, was unsere

braven Truppen in dem jeden abgetauften ersten Vierteljahre dieses Krieges erreicht haben, und wie es im Vaterlande aussehen könnte, wenn der Ueberzahl unserer Feinde nicht ein größerer deutscher Kampfwert entgegenstände, nicht der geringste Anlaß vor, besorgt in die Zukunft zu blicken. Angesichts dieser wesentlichen Fortschritte im Westen können wir um so ruhiger dem entgegensehen, was sich auf dem

östlichen Kriegsschauplatz entwickelt. Wo sich unsere dortigen Kräfte versammeln, um sich zu stellen oder wieder die Offensive zu ergreifen, wissen wir immer noch nicht; aber südlich von Warschau stehen die verbündeten Truppen noch bei Zwangorod, und nördlich hiervon waren die Deutschen bisher noch im Vorstreiten auf Augustow. Diese Armeegruppen stehen aber trotz der Entfernung in so naher Beziehung zu der Mitte, daß sie auch auf die Lage bei Warschau einwirken können. Nördlich Smolensk hätten die Russen einen Vorstoß in der Richtung auf das dicht bei dem kaiserlichen Jagdgebiet von Rominten gelegene Sztittchen unternommen, um die deutschen Grenzschutz-Aufstellungen zu durchbrechen und von neuem in die Provinz Ostpreußen einzudringen; aber dieser Durchbruchversuch wurde von unsern wackeren Grenzern erfolgreich zurückgeschlagen. Recht erfreulich sind die jüngsten zahlreichen Erfolge unserer Bundesgenossen in Galizien und in Serbien.

Während sie die San-Blinie mit Zähigkeit hielten, trugen sie östlich der Karpaten den Angriff auf den linken russischen Flügel mit Erfolg vorwärts. Der Kampf bei Turka südlich Sambor warf den Feind in fluchtartigem Rückzuge auf die Hauptstellung Sambor-Strzy zurück. Czernowit, die Hauptstadt der Bukowina, ist wieder in österreichischem Besitz. Natürlich kommt die kräftige und zielbewusste Offensive der verbündeten Armee dem linken deutschen Flügel in Westpolen zustatten und würde bei weiterem Fortschreiten die strategische Lage der Russen ungünstig gestalten können. — Von entscheidender Bedeutung dürfte der von den österreichisch-ungarischen Truppen auf dem serbischen Kriegsschauplatz in der Racva über die zweite serbische Armee errungene Erfolg sein, da die Serben, die bereits seit langem an allem empfindlichen Mangel leiden, dem weiteren Ansturm unserer Bundesgenossen, die in letzter Zeit beträchtliche Verstärkungen erhielten, unmöglich widerstehen können. Nach der frohen Kunde von dem kühnen Vorstoß einer deutschen Flottille bis dicht an die britische Ostküste bei Plymouth, die die Vernichtung eines englischen Kreuzers durch ein deutsches Unterseeboot und eines englischen Unterseebootes zur Folge hatte und einen sehr tiefen Eindruck bei dem „meerbeherrschenden“ Albion gemacht haben muß, hat das deutsche Volk mit lebhaftem Bedauern die Nachricht von dem schweren Verluste vernommen, den seine unvergleichliche Marine durch den Untergang des Panzerkreuzers „Gora“ erlitten hat. Die Trauer über den Tod so vieler tapferer Seeleute fügt sich zur Trauer über den Verlust des Kriegsschiffes, das bestimmt schien, in den bevorstehenden Kämpfen mit England noch große Dienste zu leisten. So schmerzhaft indes dieser Verlust empfunden wird, so bietet er doch keine ausreichende Grundlage für pessimistische Betrachtungen. Man wird eben mit einem Unglücksfall zu rechnen haben, wie er in Kriegsjahren jede Marine treffen kann und auch die englische schon getroffen hat. Aus den ausschließlich aus englischer Quelle fließenden Nachrichten über die Lage in Südafrika läßt sich begreiflicherweise ein zuverlässiges Bild von dem

Verlauf der Ereignisse im neuverwachten Burenlande kaum gewinnen. Nur so viel steht jetzt unwiderleglich fest, daß dem Aufstände eine weit größere Bedeutung zukommt, als die Engländer glauben machen wollen. Nach zuverlässigen Meldungen, die holländischen Handelsfirmen zugegangen sind, übersteigt die Zahl der Aufständischen bereits zehntausend. Bis heute sind vor allem drei Gebiete in offenem Aufstand, nämlich der nördöstliche Drakensberg, das westliche Transvaal und der an Deutsch-Südwestafrika grenzende Teil der Kaptolonie. Und dazu kommt ferner die Kunde, daß auch über Süd-Rhodesia der Kriegszustand verhängt worden ist.

Heer und Flotte. Schlitten für den Winterfeldzug. Die deutsche Heeresverwaltung trifft in der gewohnten Weise recht frühzeitig Vorkehrungen für einen Winterfeldzug. Wie die „Holzwelt“ erfährt, sind etwa 2000 Holzschlitten für Transportzwecke, die aus Esche, Eiche und Birke mit den erforderlichen Eienteilen anzufertigen sind, vergeben worden. Mit der Anfertigung sind Firmen in Elbing, Berlin, Graudenz usw. betraut worden, da die Transportschlitten ausschließlich für den russisch-polnischen Kriegsschauplatz in Betracht kommen. Bei den vorläufig erteilten Aufträgen dürfte es nicht sein Bewenden haben; weitere Bestellungen werden erwartet.

Deutsches Reich. Heer und Flotte. Schlitten für den Winterfeldzug. Die deutsche Heeresverwaltung trifft in der gewohnten Weise recht frühzeitig Vorkehrungen für einen Winterfeldzug. Wie die „Holzwelt“ erfährt, sind etwa 2000 Holzschlitten für Transportzwecke, die aus Esche, Eiche und Birke mit den erforderlichen Eienteilen anzufertigen sind, vergeben worden. Mit der Anfertigung sind Firmen in Elbing, Berlin, Graudenz usw. betraut worden, da die Transportschlitten ausschließlich für den russisch-polnischen Kriegsschauplatz in Betracht kommen. Bei den vorläufig erteilten Aufträgen dürfte es nicht sein Bewenden haben; weitere Bestellungen werden erwartet.

### Vergeltung gegen die Engländer.

Berlin, 6. November. Seit längerer Zeit schwerer Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich bei Ausbruch des Krieges im Gebiete des anderen Teiles aufhielten. Dabei stand die Deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß nach völkerrechtlichen Grundsätzen diese Personen, soweit sie sich nicht verdächtig gemacht hätten, in ihrer Freiheit zu belassen seien, auch ungehindert in ihre Heimat abreisen dürften, daß jedoch den Engländern in Deutschland selbstverständlich keine bessere Behandlung zuteil werden könnte, wie den in England befindlichen Deutschen.

Als daher die Britische Regierung zunächst so gut wie sämtlichen Deutschen die Erlaubnis zur Abreise verweigerte, sind die in Deutschland befindlichen Engländer in gleicher Weise behandelt worden. Den deutschen Vorschlag, die beiderseitigen unverdächtigten Staatsangehörigen sämtlich abreisen zu lassen, lehnte die Britische Regierung ab; doch wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß alle Frauen und alle männlichen Personen bis zu 17 und über 55 Jahren sowie ohne Rücksicht auf ihr Alter alle Geistlichen und Ärzte ungehindert abreisen dürften; die männlichen Personen zwischen 17 und 55 Jahren wurden nicht in die Vereinbarung einbezogen, weil die Britische Regierung alle Wehrfähigen zurückhalten wollte und als solche auch die Männer zwischen 45 und 55 Jahren ansah.

Inzwischen wurden die in England zurückgehaltenen Deutschen in nicht unerheblicher Anzahl festgenommen und als Kriegsgefangene behandelt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist diese Maßnahme in den letzten Tagen auf fast alle wehrfähigen Deutschen ausgedehnt worden, während in Deutschland bisher nur verdächtige Engländer festgenommen worden sind. Die völkerrechtswidrige Behandlung unserer Angehörigen hat der Deutschen Regierung Anlaß gegeben, der Britischen Regierung zu erklären, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen werden würden, falls nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen werden sollten. Die Britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen, so daß nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen 17 und 55 Jahren angeordnet worden ist. Die Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf die Angehörigen Großbritanniens und Irlands, würde aber auch auf die Angehörigen der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, falls die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuß belassen werden sollten.

Die von den militärischen Stellen unter dem 6. November erlassenen Befehle lauten:

1. Alle männlichen Engländer zwischen vollendetem 17. und 55. Lebensjahr, die sich innerhalb des Deutschen Reiches befinden und denen als Ärzten oder Geistlichen nicht das Ausreiserecht zusteht, sind in Sicherheitsthaft zu nehmen und nach Anordnung der Stellvertretenden Generalkommandos unter militärischer Bedeckung in das Lager Ruhleben bei Berlin zu überführen. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere auch über 55 Jahre hinaus. Für die Altersberechnung ist der 6. November maßgebend.

Die Ueberführung der in Berlin verhafteten Engländer nach Ruhleben erfolgt mit Rücksicht auf die besonderen britischen Verhältnisse auf Anordnung und nach Ermessen des Oberkommandos in den Marken.

2. Ausnahmen von der in Nr. 1 genannten Anordnung können von den Stellvertretenden Generalkommandos und dem Oberkommando in den Marken nur dann gestattet werden, wenn schwere Krankheit, die den Transport unmöglich macht, von amtsärztlicher Seite bescheinigt wird. Sobald das Befinden den Transport gestattet, ist die Ueberführung nachzuholen.

3. Alle erwachsenen Personen englischer Nationalität, die dann noch frei in Deutschland leben dürfen, sind zu täglich zweimaliger Anmeldung bei der Polizei verpflichtet und dürfen den Ortspolizei-Bezirk, über dessen Grenzen sie polizeilich zu unterrichten sind, nicht verlassen. In Einzelfällen kann das für den Aufenthaltsort zuständige Stellvertretende Generalkommando (Oberkommando in den Marken) oder Marine-Stationen-Kommando Ausnahmen gestatten.

4. Die unter 1—2 genannten Maßregeln sollen zunächst nur Anwendung finden auf Angehörige des „Ver-einigten Königreiches von Großbritannien und Irland“.

5. Sofern für die Transporte fahrplanmäßige Züge nicht ausreichen, sind von den Stellvertretenden Generalkommandos Sonderzüge mit den Linienkommandanturen zu vereinbaren. (W. L. B.)

Die neuen Verordnungen des Bundesrates vom 5. November betreffen Höchstpreise für Hafer sowie die Kartoffeltrödnerei. Der Preis für die Tonne inländischen Hafers darf im Großhandel in Berlin 212 M nicht übersteigen. Der Höchstpreis gilt nicht für Saathäfer, das Nähere bestimmt der Bundesrat. Die Preise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne. Sie gelten für die Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Diese Verordnung tritt am 9. November in Kraft. Die Höchstpreise sind für die verschiedenen in Betracht kommenden Gegenden bezw. Orte natürlich verschieden; so darf der Preis für die Tonne im Großhandel nicht übersteigen in Braunschweig 217, in Breslau 204, in Bromberg 206, in Kassel 218, in Dortmund 223, in Dresden 212, in Erfurt 217, in Frankfurt-Main 221, in Hamburg 217, in Hannover 218, in Kiel 216, in Leipzig 214, in Posen 205, in Saarbrücken 224 und in Zwickau 215 Mark.

Die sofort gültige Bekanntmachung betr. Regelung des Abfahres von Erzeugnissen der Kartoffeltrödnerei bestimmt in Paragraph 1: „Wer Erzeugnisse der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffeltrödnerei herstellt oder durch andere herstellen läßt (Trödnerei), darf die Erzeugnisse bis zum 30. September 1915 nur durch die Trödnerei-Verwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin absetzen.“

Das Arbeitsprogramm des kommenden Reichstages. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Delbrück, hat in den letzten Tagen mit den Vorsitzenden sämtlicher Fraktionen des Reichstages eingehende Besprechungen über die dem Reichstag nach Ablauf der Vertagung zu machenden Vorlagen abgehalten. Bei einer gemeinsamen Beratung, an der mit dem Präsidenten des Reichstages Vertreter aller Fraktionen und Gruppen teilnahmen, wurde ein Einverständnis darüber erzielt, daß die erste Sitzung des Reichstags nach der Vertagung am 2. Dezember stattfinden solle, und daß auf Einladung des Vorsitzenden der Budgetkommission der vorigen Session am Tage vorher in einer freien Kommission, an der auch die in der Budgetkommission sonst nicht vertretenen kleineren Parteien und Gruppen beteiligt sein sollen, eine Vorberatung der dem Reichstag möglichst bald zuzustellenden Vorlagen erfolgen solle. (W. L. B.)

Die Zollverwaltung im okkupierten Belgien. Auf Grund des Artikels 48 des Haager Abkommens über die Besetzung und Gebrauche des Landkriegs erhebt die deutsche Verwaltung in dem besetzten belgischen Gebiet die bestehenden Abgaben, Zölle und Gebühren. Sie läßt die Erhebung durch die belgischen Zoll- und Steuerbeamten vornehmen, die eine Verpflichtungserklärung gegenüber der deutschen Verwaltung abgegeben haben und in ihrer Amtsführung durch deutsche Beamte überwacht werden. Das besetzte belgische Gebiet bildet auch Deutschland gegenüber ein abgeschlossenes Zollgebiet, woraus sich ergibt, daß die im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien die Grenze überschreitenden Waren nach wie vor den Zollsätzen des Einfuhrlandes unterliegen. Die von Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Verwaltung eingebrachten oder nachweislich für sie bestimmten Waren sind zollfrei und beim Eingang keiner Revision unterworfen. Zur Erleichterung der Eingangsabfertigung, insbesondere im Personenverkehr sowie zur Sicherung deutscher Interessen, sollen bei den wichtigen Zollämtern der Grenze gegen Deutschland neben den belgischen Zollbeamten deutsche mitwirken.

## Musland.

Das Verhältnis zwischen China und Rußland gestaltet sich, wie die Wiener „Korr. Rdsch.“ über Konstantinopel meldet, immer ungünstiger. Auf eine Anfrage

der russischen Regierung in Peking wegen angeblicher chinesischer Truppenverstärkungen in den Grenzgebieten und antirussischer Kundgebungen in chinesischen Städten habe die chinesische Regierung in entschieden ablehnendem Tone geantwortet und bemerkt, daß das feindselige Verhalten Rußlands und des nachweislich mit diesem verbündeten Japan sowie die von beiden Staaten genährte Agitation in China alle Vorsichts- und Abwehrmaßnahmen der Regierung rechtfertigten.

## Kleine politische Nachrichten.

In seiner Präsidialsession beschloß dieser Tage der Schutzverband für Deutschen Grundbesitz einstimmig, an den Bundesrat eine Eingabe zwecks Regelung der Mietverhältnisse im Kriege zu richten.

Von der Deutschen Heeresleitung wird jetzt als „Gazette des Ardennes“ (Ardennen-Zeitung) in den besetzten französischen Provinzen eine Zeitung herausgegeben, um der dortigen französischen Bevölkerung die von ihr gewünschten auswärtigen Nachrichten zu vermitteln, die sich teils auf amtliche Quellen, teils auf Auszüge aus deutschen, französischen, englischen, holländischen und Schweizer Blättern stützen.

Einer an ihn ergangenen Einladung Kaiser Wilhelms folgend, reiste der Generaldirektor Frh. v. Stoda, der österreichische Krupp, ins deutsche Hauptquartier.

Nach einer Bekanntmachung der englischen Admiralität sind der große und der kleine Winch, zwei Meerengen an der schottischen Küste, für die Schifffahrt geschlossen.

Dreihundert Engländer, die dieser Tage die Türkei verlassen wollten, wurde von der türkischen Regierung die Erlaubnis zur Abreise verweigert.

Der russische Zar ist zur Abwechslung wieder einmal bei der Feldarmee eingetroffen. Jedenfalls wird er wieder ganze Fahren der in Rußland so beliebten Heiligenbilder mitgebracht haben, diese verteilen, einige „sichere“ Regimenter anzuführen und dann in seinem starrbefeigten Schloß Jaroslaw Selo bei Petersburg sich von den Strapazen der Reise und der ausgetandenen Angst erholen.

Der bulgarische Kriegsminister traf Verfügungen zur stufenweisen Einberufung von sechs Klassen Reservisten in drei aufeinanderfolgenden Abteilungen für je eine Übungsperiode.

## Der Krieg.

### Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Unsere Angriffe in der Richtung Ipern machten auch gestern, besonders südwestlich Ipern Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Französische Angriffe westlich Royon sowie auf die von uns genommenen Orte Bailly und Chavonne wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westteil von Sapiqueul, der dauernd unter schwerstem Artilleriefeuer lag, mußten von uns geräumt werden. Bei Servon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnenwald weiter zurückgeworfen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden 3 russische Kavallerie-Divisionen, die die Wartha oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen.

Wolff-Büro.

Großes Hauptquartier, 8. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Unsere Angriffe bei Ipern und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vienne-le-Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen; dabei wurden zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom Osten liegen keine neuen Nachrichten vor.

Wolff-Büro.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 7. November. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. November. Die Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 7. November. Die Angriffe gegen den hinter Astorban und Drahthindernisse verschanzten Gegner im Raume Cer Planina und südlich Schabaz schritten langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Misar genommen, hierbei 200 Gefangene gemacht.

Im Einklange mit dieser Operation begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählten und ebenso hergerüsteten Stellungen bei Krupanj. Details konnten noch nicht verlautbart werden. Eine Reihe serbischer Schanzen wurde gestern mit bewundernswerter Tapferkeit im Sturm angegriffen und hierbei etwa 1500 Gefangene gemacht, vier Geschütze und sechs Maschinengewehre erbeutet. Vorzüglicher Geist und Zustand unserer Truppen läßt günstigen Fortschreiten auch dieser schwierigen Operation erwarten.

### Der Fall von Tsingtau.

Berlin, 7. November. Nach amtlicher Meldung des Neutembureaus aus Tokio ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: gez. Behncke.

Was leider befürchtet werden mußte, ist eingetreten: Tsingtau ist der ungeheuren Uebermacht der gelben Mandschuren zur Beute gefallen. Selbennützig hat sich die kleine deutsche Besatzung gewehrt, sie hat ihre Pflicht bis aufs Äußerste erfüllt und den englisch-japanischen Räubern empfindlichen Schaden zugefügt. England aber wird dieses Erfolges seines sauberen Verbündeten nicht froh werden. Es hat sich seine Totengräber in Ostasien selbst bestellt, das wird die Zukunft lehren. Aber auch das heimtückische Japan kann noch Schwierigkeiten genug bekommen, nicht nur mit China und der Mandschurei. — Zuverlässige Einzelheiten über den Fall Tsingtaus und das Schicksal seiner tapferen Verteidiger liegen zurzeit nicht vor.

Mit dem Schicksal Tsingtaus ist natürlich das des ganzen deutschen Pachtgebietes Kiautschau aufs engste verknüpft.

## Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossak.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(26)

Was soll ich alle Einzelheiten erzählen! Genug, wir wurden in einem Engpaß von den Gendarmen überfallen, es kam zu einem Gefecht und ich Unglücklicher hatte das Unglück, den Patronenführer niederzustechen. Er kannte mich, da er ein Nachbarnsohn meiner Mutter aus Neapel war. Ich hatte auch eine Wunde erhalten und sank bald, nachdem mein Opfer gefallen war, bewußtlos nieder. Als ich erwachte, fand ich mich allein in dem Engpaß mit James. Die Gendarmen — so erzählte er mir — wären nach dem Tode ihres Führers in ein wildes Entsetzen geraten, das um so begreiflicher erschien, als sie sich uns Schmutzgelehrten gegenüber in der Minorität befanden, daß sie die Flucht ergriffen. Den toten Führer hatten sie mitgenommen. Die Unsrigen waren inzwischen ebenfalls entkommen, nur James war zu meinem Schutz bei mir, dem Bewußtlosen, zurückgeblieben — so behauptete er wenigstens und ich Tor glaubte ihm abermals. James führte mich dann in eine verlassene Bergkuppe, die mir sicheres Versteck bot und ging nach dem nächsten Dorf, um für mich, der ich infolge meiner Verwundung sehr schwach war, Speise und Trank zu holen.

Am nächsten Morgen kehrte er zurück und berichtete mir, daß der Patronenführer noch nicht tot sei, sondern krank im Dorfe liege, aber jedenfalls noch im Laufe des Tages sterben werde.

Er hatte ihn seiner Aussage nach gesehen, und den Mann, der im Begriff gewesen, nach dem Geistlichen zu schiden, um diesem ein Schriftstück zu diktieren, in dem er mich als seinen Mörder anklagte, zum Schweigen veranlaßt, indem er ihm für diesen Fall eine Unterstützung für die Seinen versprochen. Diese sollte ich natürlich zahlen. „Wovon?“ fragte ich. „Nun, Du wirst das Schmutzgelehrtenhandwerk doch weiterbetreiben.“ Ich war zu krank und verzweifelt, um ihm zu widersprechen, aber im stillen gelobte ich mir, von jenem gräßlichen Gewerbe zu lassen, das mich mit einem Mord belastet hatte. Keimlich aber, wie ich mich fühlte, versprach ich dem James, soviel in meinen Kräften stand, für die Hinterbliebenen des Gefallenen zu tun. Ich blieb noch mehrere Tage in der Hütte, dann verließ ich sie und floh aus Italien.

Unter falschem Namen zog ich in der Welt umher und verschaffte mir bei Varietébühnen als Sänger und Regisseur meinen Unterhalt. Es war gar nicht so wenig, was ich verdiente und ich hätte ganz gut davon leben können, wenn ich mich nicht verpflichtet gefühlt hätte, reichlich die Hälfte von allem an James Todd erst für die Hinterbliebenen des Patronenführers zu schiden und dann — für ihn selbst. Denn wie James mir schrieb, war er, nachdem er lange zwischen Leben und Tod geschwebt hatte, von seinem Krankenlager aufgestan-

den, freilich als ein flecher Mann. Um ihn zu hindern, noch nachträglich Anzeige gegen mich zu erstatten, mußte er in den Stand gesetzt werden, einigermaßen fortaufzu leben.“

„Ach, es hätte dieser Verführung gar nicht bedurft, um mir mein Geld aus der Tasche zu locken, da meine Sünde mich ohnehin fast zu Boden drückte. Ich gab, um mein mahnendes Gewissen zu beschwichtigen, nicht aus Angst vor Strafe. Denn vor der Strafe fürchte ich mich nicht. Wer kannte denn dort, wo ich weilte, meinen wahren Namen? Ich hatte mir gefälschte Papiere besorgt und niemand vermutete in mir den Schmutzgelehrten aus den Abruzzen. Als ich Todd einmal brieflich anfragte, ob die übrigen Schmutzgelehrten, die damals mit den Gendarmen das Gefecht gehabt, bestraft seien, schrieb er mir, daß bei der Untersuchung nichts herausgekommen sei, da die Schmutzgelehrten sämtlich geschwätzte Gesichter gehabt hätten und von den Gendarmen nicht erkannt worden seien. Erkennt wäre ich allein von dem Patronenführer, weil wir uns eben früher täglich gesehen und meine Züge, Bewegungen und meine Gestalt gerade diesem Manne vertraut gewesen seien. Ich bezweifelte diese sämtlichen Angaben nicht im mindesten — wenn das eigene Gewissen einen Menschen so drückt wie mich, läßt er sich in dieser Richtung leicht täuschen.“

Ich fühlte mich namenlos unglücklich damals, denn zu allem übrigen, was ich litt, kam noch die Sehnsucht nach der Anita, die wahnsinnige Eifersucht auf Todd, der beständig das Glück ihrer Nähe genas — ein Glück, für das ich meiner Seele Seligkeit hingegeben hätte. Ich schrieb ihr öfter und sie und da antwortete sie mir auch, aber immer nur mit ein paar flüchtigen Zeilen, die mich zwar mächtig aufregten, im übrigen aber mehr verletzten als erfreuten, weil ich aus ihrer oberflächlichen Tändelnden Art ersah, wie gleichgültig ich ihr im Grunde war.

Am Ende hielt mich es nicht länger fern von ihr. Ich mußte sie sehen, wenn die Sehnsucht mich nicht verzehren sollte. Sowie meine Verpflichtungen meinem Varietéedirektor gegenüber es zuließen, reiste ich nach Neapel und verschaffte mir bei der Tänzertruppe, bei der Todd und Anita waren, ein Engagement. Es war erbärmlich genug, denn die Beute gebrauchten gar keinen zweiten Regisseur, Todd, der Clomngentische völlig zur Ausfüllung der Pausen, aber da ich mit der denkbar geringsten Wage mich einverstanden erklärte, so behielten sie mich am Ende doch. Hatte ich früher schon Eifersuchtsqualen gelitten, so war das jetzt doppelt der Fall. Ich konnte mich nicht länger der Erkenntnis verschließen, daß Anita, meine schöne Anita, die holder war, als die Houriis des morgenländischen Paradieses, dieses erste Gewürm, den Todd, mir vorzog. Er nahm sich Vertraulichkeiten gegen sie heraus, die nur dem Geklebten oder Watten eines Weibes erlaubt sind und die sie doch duldet.

Es waren ja Augenblicke, in denen sie auch gegen mich zärtlich war, aber im allgemeinen behandelte sie mich mit Spott und Geringschätzung. „Wie kannst Du Ansprüche auf mich erheben?“ fragte sie mich, wenn ich mich über ihre Kälte beklagte. „Du bist ja arm wie ein Bettler. Was soll ich

mit Dir?“ — „Aber Du hast mir versprochen, mein Weib zu werden.“ erwiderte ich mit leidenschaftlichem Vorwurf. „Ja, wenn Du reich bist,“ lautete ihre Antwort, unter der ich mich wie ein Wurm wand. Sie hatte ja recht, ich konnte ihr nichts geben, nicht einmal ein armseliges Paar Ohrgelänge an ihrem Namenstage.

Dann ereignete sich jener Vorfall, von dem Sie ja Kenntnis haben. Ich geriet während einer Vorstellung in einen eifersüchtigen Streit mit Todd, der damit endete, daß ich ihn niederstach. Ich wurde verhaftet, erhielt aber nur geringe Strafe, weil die Richter in dem eifersüchtigen Zustand, Todd dem ich mich befand, einen Milderungsgrund sahen. Ich wurde freigesprochen, weil er sich in der Notwehr befunden. Meines oder vielmehr unseres Bleibens in Neapel aber war nicht mehr länger, denn wir hatten durch jenen Vorfall sehr die öffentliche Aufmerksamkeit erregt, als daß der Mächtigste der Truppe uns behalten möchte. Vielleicht fürchtete er auch die Wiederkehr ähnlicher Szenen. Ich ging fort, nachdem ich meine Strafe abgebüßt, aus Italien fort und nahm in Paris unter dem Namen meiner Mutter, Lanzani, ein Engagement. Meine Bemühungen, Anita zu überreden, mit mir zu gehen, scheiterten, sie behauptete, es vor Heimweh fern von Neapel nicht aushalten zu können. Die Wahrheit aber war, daß sie ohne Todd nicht gehen wollte, denn als er von seinem Krankenlager aufgestanden war, folgten mir beide. Zwischen mir und Todd kam eine Versöhnung zustande, zu der die ersten Schritte von ihm ausgingen. Er wollte mich eben nicht aus seinen Händen lassen, denn es zeigte sich, daß ich in Paris viel Erfolg hatte und er sah in mir ein Objekt, das seine Geldgier gut ausnützen konnte. Hätte das Publikum mich ausgepiffen, so würde er sicher kein weiteres Verlangen nach meiner Freundschaft getragen haben. Ich sah das selbst auch so ziemlich ein, aber was sollte ich machen? Anita war untrennlich von Todd und wollte ich an ihrer Seite bleiben, so mußte ich ihn als Zugabe nehmen. Ich weiß nicht, wie es ging, daß es Anita anfänglich nicht recht gefiel. Sie trat auch in Paris als Tarantellatänzerin auf, und Tarantellatänzerinnen gab es damals genug in der Seinestadt. Dieser Umstand hatte dann zur Folge, daß sie sich wieder enger an mich angeschlossen. Ich gab natürlich einen guten Teil meiner Schätze für sie aus, einen weiteren Teil mußte ich meiner Mutter schicken, so daß ich wenig genug für mich übrig behielt, trotz meiner guten Einnahmen. Nicht einmal die übliche Summe konnte ich Todd für den fleischen Gendarmen ausliefern. Doch brauchte dieser nichts zu entbehren da der biedere James in seiner uneigennütigen Freundschaft dies Geld für mich auslegte.

Ich habe hier übrigens vergessen zu erzählen, daß er das gleiche angeblich schon in Neapel getan hat, damals, als wir noch bei der Tarantellatruppe waren. Demnach steckte ich tief in seiner Schuld — meinem Glauben nach, heißt das.

Fortsatz folgt.

Im Jahre 1897 war Kiautschau von uns besetzt. An-  
sich der Ermordung zweier deutscher Missionare in  
Sichuan landete Konteradmiral Diederichs bei Kiautschau  
an, die das Gebiet ohne Widerstand besetzten. Im  
nächsten Jahre wurde zwischen Deutschland und China ein  
Vertrag abgeschlossen, wodurch dem Deutschen Reich das  
Gebiet von Kiautschau mit allen Hoheitsrechten auf 99 Jahre  
verpachtet wurde.

**Tokio, 7. November.** (W. B. Nichtamtlich.) Der  
japanische Oberbefehlshaber berichtete heute früh: Der linke  
Flügel der Belagerer besetzte die nördliche Batterie auf dem  
Hügel um 5 Uhr 10 Minuten und die östliche  
auf dem Tatumtsjüng um 5 Uhr 35 Minuten. Inzwischen  
wurde das Zentrum gegen die Forts Itis und Bismarck vor-  
gerückt. Zwei schwere Geschütze in der Nähe der Haupt-  
batterie. Die Angreifer besetzten nach einander die Forts  
Itis und Bismarck.

Die Garnison hielt um 6 Uhr die weiße Flagge auf  
dem Observatorium. Die Küstenforts folgten ihrem Beispiel  
um 7 Uhr 30 Minuten.

**London, 7. November.** (W. B. Nichtamtlich.) Ein  
Telegramm aus Tokio berichtet, der Gouverneur, Kapitän  
v. Meyer-Waldeck, sei im gestrigen Kampfe verwundet  
worden.

**London, 8. November.** (W. B. Nichtamtlich.) Das  
japanische Bureau meldet amtlich aus Tokio: Die japanischen  
Truppen bei dem Schlussschlamm um Tsingtau betrugen 38 Tote  
und 192 Verwundete; auf Seiten der Engländer wurden  
10 Offiziere verwundet. Die Deutschen sandten um 9 Uhr  
einen Vertreter, um wegen der Bedingungen der  
Kapitulation zu verhandeln. Die Besprechungen fanden in der  
Kaserne statt.

**Zürich, 8. November.** (W. B. Nichtamtlich.) Zu  
Anlass der Meldung des Reuterischen Bureaus von dem Falle  
des „Neuen Züricher Zeitung“: Eine gleich-  
zeitige Meldung aus Petersburg bestätigt den Fall der  
Festung. Damit erfüllt sich das Schicksal der kleinen  
Festung, die genau drei Monate lang das Boll-  
werk Deutschlands im fernsten Osten gegen den übermächtigen  
Japan mit verteidigender Hand zu halten ver-  
suchte. Latonisch war das Telegramm des Kommandanten,  
dass er keine Pflicht zu tun versprach, ohne Phrasen, ohne  
Zeitungsartikel spielte sich diese Episode des  
Krieges ab, der Mitwelt ein leuchtendes Beispiel  
für deutsche Treue und deutsche Tüchtigkeit fähig ist.

#### Griechenland bleibt neutral.

**Rotterdam, 7. November.** Die „Times“ melden  
aus Athen: Die bulgarische Regierung erhielt die formelle  
Erklärung des Athener Kabinetts, dass es die Neu-  
tralität weiter aufrecht erhalten werde, trotz des  
Einfalles der Türkei in den europäischen Krieg. Dieser  
Erklärung war die Mitteilung hinzugefügt, Griechenland habe  
den allgemeinen Mobilisationsbefehl Abstand genommen.

#### Die ernste Lage im Kaukasus.

**Wien, 7. November.** Die Korrespondenz „Rundschau“  
über Konstantinopel: Die Lage im Kaukasus gilt als  
sehr ernst. Die Kriegsproklamation des Statthalters  
des Reiches hat die Erregung hervorgerufen. Die Gärung  
unter den Mohammedanern ist ungeheuer. Die Verhängung  
von Strafbefehlen hat sofort zahllose Verhaftungen und Presse-  
verhörungen nach sich gezogen, wodurch die Lage noch erregter  
ist. Die Liga zur Befreiung des Kaukasus entfaltet eine  
stärkere Tätigkeit. In Tiflis, Batum und Baku haben  
sich Streikbewegungen stattgefunden, die jedoch schließlich  
unterdrückt wurden.

**Konstantinopel, 7. November.** Amtliche Mitteilung  
des Hauptquartiers. Nichts Neues an der kauka-  
sischen Grenze. Im Ghat el Arab in Mesopotamien be-  
steht ein türkisches Motorboot, das zur Ueberwachung dort  
steht, bei Abadan einem englischen Kanonenboot und  
mit ihm Schiffe, wobei eine Explosion auf dem  
türkischen Kanonenboot verursacht wurde. Mehrere Geschosse des Mo-  
torbootes schlugen in die englischen Petroleumlager von Abadan  
und verursachten dort einen Brand. Unser Motorboot  
wurde ohne Schaden nach Bassorah zurück. Die Petroleum-  
lager werden weiter.

#### Keine Verluste der deutschen Schiffe.

**Rotterdam, 7. November.** (W. B. Nichtamtlich.) Zuverlässigen  
Nachrichten zufolge haben nach Aussagen des deutschen Ab-  
sicht in Balafraso die deutschen Schiffe in dem Seegefecht  
keine Verluste erlitten. Nur  
ein Schiff ist leicht verwundet.

#### Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Japan?

**Frankfurt a. M., 7. November.** Der Frankfurter  
Nachrichtendienst über die Schweiz aus Tokio berichtet: Die ge-  
samtliche aller Parteifärbungen, einschließlich des offiziellen  
„Hochs“ beginnt die Erörterung über die Möglich-  
keit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten wegen der  
japanischen Inselgruppen, des Bismarck-Archipels und der  
von der offiziellen Verfasser wegen der Japan durch  
den Panamakanal drohenden Gefahren für notwendig erklärt.  
Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.“

Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.“  
nach England schon jetzt bei Japan, das eine tüchtige  
Schiffbauindustrie aufweist. Ob den Engländern nicht schon  
auf die sehr bestimmten amerikanischen Wettern,  
die gefährdete gelbe Gefahr durch Albions Schuld jetzt  
auf den Leib rückt. Eine Auseinandersetzung  
zwischen Amerika und Japan wird einmal kommen. Amerika  
wird wissen, wie viel es sich bieten lassen kann und will.  
Die günstige Gelegenheit wie jetzt wird ihm die Zukunft  
nicht mehr darbieten.

#### Japs der Dieb.

Nach japanischen, der „Frk. Stg.“ aus Zürich zuge-  
kommen. Die Japaner haben die Japaner auf beiden  
Seiten der Schantungbahn je hundert Kilometer Land  
in Anspruch genommen. Die chinesischen Behörden haben unter Protest  
den Japanern das Land verweigert.

#### Ein gar zu plumper englischer Schwindel.

Nach einer Londoner Meldung soll ein amerikanischer  
Korrespondent namens Thompson, der mit Genehmigung  
der deutschen Heeresleitung dem deutschen Heere gefolgt  
sei, von einer Meuterei deutscher Soldaten bei Neuport  
berichtet haben. Diese Erzählung ist, wie amtlich durch Wolffs  
Tel.-Bur. erklärt wird, mit allen Einzelheiten völlig erfunden.  
Ein Korrespondent namens Thompson ist von der deutschen  
Heeresleitung nicht zugelassen, eine Meuterei deutscher  
Soldaten hat nicht stattgefunden.

#### Die letzte Beute der „Karlsruhe“.

Das einer belgisch-englischen Gesellschaft gehörende  
Schiff „Van Dyd“, das von der „Karlsruhe“ genommen  
wurde, hat einen Versicherungswert von 4,6 Millionen  
Mark. Dazu kam eine Ladung von Weizen und Fleisch  
aus Argentinien, deren Wert auf 2 Millionen Mark ver-  
anschlagt wird.

#### Ein türkisch-russischer Kavalleriekampf.

Konstantinopel, 5. November. Amtlicher Kriegsbericht:  
Gestern hatte unsere heldenmütige Kavallerie ein Gefecht  
mit russischen Kosaken, die geschlagen wurden und sich  
zurückziehen mußten. Unsere Kavalleriedivisionen be-  
drohten die Nachhut der feindlichen Armee. (W. B.)

#### Aus dem türkischen Hauptquartier.

Konstantinopel, 6. November. An unserer östlichen  
Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in  
Führung mit dem Feinde. In der Reede von Smyrne  
wurden drei große englische Schiffe sowie mehrere kleinere  
englische und französische Dampfer beschlagnahmt und  
deren Besatzung gefangen genommen. In dem englischen  
und russischen Konsulat zu Bagdad wurden die Haus-  
suchungen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlag-  
nahmen Waffen wurden 16 Manlicher- und Mauser-  
gewehre, 32 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolver-  
patronen sowie 15 Bajonette beschlagnahmt. Auf der  
englischen Botschaft sowie auf der hiesigen französischen  
Schule St. Benoist wurden Apparate für drahtlose Tele-  
graphie gefunden.

Gestern wurde bei der russischen Armee keine Be-  
wegung bemerkt. Die Engländer landeten zum zweiten  
Male Truppen in Akaba, aber Gendarmen und einge-  
borene Stämme griffen sie an. Nachdem ein englischer  
Offizier getötet worden war, warfen die Engländer ihre  
Munition fort und ergrieffen die Flucht. (11) Heute morgen  
bombardierte die russische Flotte zwei Stunden lang  
Sunguldat und Kozlu im Schwarzen Meer. In Kozlu  
wurde der Dampfer „Nitea“ mit 648 Tonnen Wasserver-  
drängung, welcher dem Griechischen Kreuzer gehörte, zum  
Sinken gebracht. In Sunguldat wurden im französischen  
Wiertel die französische Kirche, das französische Konsulat  
und zwei Häuser zerstört, sonst aber kein Schaden  
angerichtet.

#### Die Lage in Südafrika.

Ein Vertreter der „Continental Times“ hatte Ge-  
legenheit, kürzlich mit General Pearson, dem General-  
quartiermeister der Buren während ihres Kampfes gegen  
England, über die Lage in Südafrika zu sprechen. General  
Pearson sagt u. a.: „Ich kann zwischen den Zeilen der  
englischen Berichte lesen, und ich weiß, daß die  
Dinge zehnmal schlechter für die Engländer stehen,  
als öffentlich zugegeben wird. Jeder Bürger  
wird den Burenkommandanten, den Dewets, Beyer und  
allen meinen anderen tapferen Kameraden folgen. Ganz  
Südafrika wird die verhasste englische Herrschaft abwerfen.“  
Eine provisorische Regierung ist schon eingesetzt. Und  
es ist bezeichnend für die Lage, daß ihr Sitz nicht irgend-  
ein unbedeutender Platz ist, sondern Heilbronn, das, an  
der Bahn gelegen, von Bloemfontein wie von Johannes-  
burg aus leicht erreichbar ist. Das ist ein Beweis, daß  
die Aufständischen nicht die geringste Befürchtung für den  
Erfolg ihrer Sache hegen.“

**Rotterdam, 6. November.** Der „Nieuwe Rotterdamse  
Courant“ veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten  
in Johannesburg vom 3. Oktober, in dem es u. a. heißt:  
Daß die Deutschen bei dem ersten Treffen 200 Mann gefangen-  
nahmen, diente nicht dazu, die Begeisterung für den Krieg zu  
wecken. Nur langsam kommen Einzelheiten von dem Treffen  
bei Johannesburg, wo fast zwei volle Schwadronen des  
ersten Regiments berittener Kapshützen und eine Abteilung der  
transvaalischen reitenden Artillerie in die Hände der Deutschen  
fielen. Witterung war die Munition verschossen, die Stellung un-  
haltbar, die beiden Kanonen unbrauchbar gemacht. Die Engländer  
und Afrikaner hielten die weiße Flagge. Oberst Grant fiel ver-  
wundet in die Hände der Deutschen, die erst unsere Toten begruben,  
dann die ihrigen und alle Verwundeten gut behandelten. Zwei  
Schwadronen, die vom Hauptquartier zu Hilfe geschickt wurden,  
wurden von den Deutschen unter heftiges Maschinengewehrfeuer  
genommen und gaben den Versuch auf, nachdem sie einige Ver-  
luste erlitten hatten. Dies ist alles, was der Zensur  
durchlief.

#### Zum Schluß heißt es in dem Brief:

Wenn Botha das Oberkommando übernimmt und nach Windhut  
vorrückt, wird die Zukunft für seine Armee ein  
schwieriges Problem sein. Die letzte Reserve besteht aus Behe-  
fähigen von 45 bis 60 Jahren. Vorläufig will man es mit Frei-  
willigen versuchen. Wirtschaftliche Gründe erschweren die Lage.  
Botha hat bisher 2000 Freiwillige, 213 berittene Schützen und  
1355 Infanteristen aufgerufen. Jetzt fängt man mit dem Aufruf  
berittener Kommandos an und hofft, 1000 berittene Schützen zu  
erhalten, die Transvaal und der Drakensberg aufbringen sollen.

#### Dewel auf dem Vormarsch.

Das Londoner Reuter-Bureau berichtet, wie die  
„Rhein-Westf. Stg.“ meldet, aus Pretoria, daß der Buren-  
führer Dewet mit 150 Leuten Brede im Drakensbergstaat  
besetzt habe. Nach Zerstörung der Telegraphenanlagen  
habe er den Magistrat und die Einwohner zusammen-  
gerufen und eine Ansprache gegen die gottlose Politik  
Bothas gehalten und dann Munition und Waffen ge-  
fordert. Bei Rustenburg sei eine Abteilung Bothas von  
den Aufständischen geschlagen worden.

#### Verschiedene Nachrichten.

**Berlin, 8. Novbr.** Ueber Kopenhagen wird dem  
„Berliner Tageblatt“ aus Paris gemeldet, daß Arras im  
Laufe von 48 Stunden in einen wahren Aschenhaufen ver-  
wandelt worden sei. Es gleiche einem modernen Pompeji  
nach der Zerstörung. Das Bombardement habe am Freitag  
seinen Höhepunkt erreicht. Die Gegner standen sich auf  
beiden Seiten der Stadt einander gegenüber und die Artillerie  
der beiden Heere spie einen wahren Hölleregen von Granaten  
über die Stadt aus. Die deutschen Aeroplane freisten fast  
ohne Unterbrechung über der Stadt und warfen Bomben.

**Berlin, 8. Novbr.** Eine amtliche Note aus Bodeaux  
verbreitet, wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Genf ge-  
meldet wird, das Ammenmädchen, die Deutschen hätten ein  
Votatillon als Bauernweiber verkleidet, um näher an die  
französischen Schützengräben heranzukommen zu können.

**Berlin, 8. Novbr.** Die Beschießung Sewastopols  
hält nach den letzten, aus Amsterdam eingetroffenen Be-  
richten, an.

**Berlin, 8. Novbr.** Der zweite Bürgermeister von  
München, Hauptmann der Reserve und Kompagnieführer,  
dem auf dem westlichen Kriegsschauplatz die linke Hand von  
einem Dum-Dum-Geschoss verwundet wurde, hat englische  
Infanteriegeschosse mit abgefeilter Spitze mitgebracht und be-  
richtet, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ zu melden weiß, daß  
die Engländer sogar an ihren Bewehrungen Vorrichtungen zum  
Abknipfen der Weiserne haben. Er hat dem Armeeführer  
Kronprinzen Rupprecht solche Geschosse gezeigt, deren scharf  
abgeschnittene Blechmantelränder die Verwundungen noch  
gräßlicher machen.

**Berlin, 8. Novbr.** Die Angabe über die Zahl der  
Fader, die nach Frankreich verschifft worden sind, wechselt  
ständig.

**Berlin, 8. Novbr.** Der Burenaufstand greift neuer-  
dings immer weiter um sich.

**Berlin, 8. Novbr.** Die italienischen Blätter erinnern  
bei Erörterung der Annexion Zyperns daran, daß Lord  
Kitchener der Insel immer eine besondere militärische Be-  
deutung zugeschrieben habe.

## Lokales und Provinzielles.

★ **Herborn, 9. November.** Das Eiserne Kreuz  
erhalten hat nunmehr auch Herr Präparandenlehrer W. E. L. K.  
von hier. Herzlichen Glückwunsch!

— **Das Lichtspieltheater** im Saalbau Meßler  
dahier wird am kommenden Sonntag wieder mit seinen be-  
liebten Vorstellungen beginnen, worauf wir schon heute auf-  
merksam machen wollen. Näheres wird noch im Laufe der  
Woche durch Inserat bekanntgegeben.

— **Feldpostbriefe** nach dem Feldheer im Gewicht  
von 250 bis 500 Gramm werden vom 15. bis einschließ-  
lich 21. November wieder zugelassen.

★ **Sinn, 9. Novbr.** Das Eiserne Kreuz erhalten  
hat von hier der Offizier-Stellvertreter Emil Kunz vom  
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.

★ **Frankfurt a. M., 8. November.** Das nach dem  
Vorbilde der Marburger Anatomie erbaute Universitäts-  
institut für normale Anatomie wurde am Samstag eröffnet.  
Der technisch mustergültig eingerichtete Bau erforderte eine  
Bausumme von 420 000 Mark und macht in allen seinen  
Teilen den Eindruck großer Zweckmäßigkeit und weiser Vor-  
sicht für fernere Entwicklungsmöglichkeiten der Universität.

★ **Frankfurt a. M., 8. Novbr.** Pfarrer Lic. Otto  
Zurhellen, der als einer der ersten evangelischen Geistlichen  
den Talar mit dem Wappenrock vertauschte, ist den Heldentod  
fürs Vaterland auf den nordfranzösischen Schlachtfeldern ge-  
storben. Heute vor 14 Tagen hielt er unter ungeheuerem  
Andrange in der Peterskirche seine Abschiedspredigt. In Otto  
Zurhellen verliert die evangelische Kirchengemeinde Frankfurts  
einen Seelforger, der als Mensch und als Pfarrer sich der  
größten Beliebtheit erfreute. Aber auch die evangelische Kirche  
Deutschlands beklagt in dem Dahingegangenen einen ihrer  
hervorragendsten Geistlichen und Theologen, der unbefürmert  
um Stellung und Gunst als freier Theologe seiner Meinung  
Ausdruck gab. Pfarrer Zurhellen erreichte ein Alter von  
37 Jahren.

— **Fürstenbesuche.** Die Herzogin Viktoria Luise  
von Braunschweig traf am Samstag vormittag in Frank-  
furt ein und besuchte ihre in der Lampeschen Klinik in  
Sachsenhausen liegenden Verwandten. Gegen 11 Uhr reiste  
sie im Sonderzuge nach Bad Homburg zum Besuche ihres  
Bruders, des Prinzen Oskar von Preußen und dessen Ge-  
mahlin. Auf dem Homburger Bahnhof wurde sie vom  
Prinzen Oskar empfangen und im Kraftwagen nach dem  
Schlosse geleitet. Spät abends traf die Kaiserin, die von  
Mieg kam, zu einem einstündigen Aufenthalt im Homburger  
Schlosse ein, um nach gemeinsamer Familientafel mit ihren  
Kindern die Heimreise nach Berlin fortzusetzen.

★ **Frankfurt a. M., 8. Novbr.** Die Kriegsfürsorge  
schickte dem Kronprinzen für seine wackeren Truppen eine große  
Liebesgabenliste zu u. a.: 2400 Hemden, 1200 Unterhosen,  
2580 Paar Strümpfe, 1000 Kerzen, 10 Kisten Margarine,  
200 000 Zigarren und Zigaretten, Schwaren und ungezählte  
Zeitung.

— **Wegen Uebervorteilung von Kunden**  
während des Krieges schloß das Generalkommando kürzlich  
das Elbotengeschäft der grünen und schwarzen Radler für  
die Dauer des Krieges. Jetzt hat das Gericht die Geschäfts-  
inhaber wegen Betrugs noch zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

— **Die Frankfurter Volks- und Mittelschul-**  
lehrerschaft brachte in ihren Reihen für Zwecke der Kriegs-  
fürsorge 30 000 Mark auf.

★ **Höchst a. M., 8. Novbr.** Das Landratsamt hat  
für den Handel mit Kartoffeln im Kreise Höchst folgende  
Höchstpreise festgesetzt. Beste auserlesene Speisekartoffeln  
kosten bei Abholung vom Lager des Produzenten 5 Mark  
der Doppelzentner, bei Lieferung ins Haus oder beim  
Markt- und Ladenverkauf erhöht sich der Preis für den  
Doppelzentner auf sechs Mark. Bei geringeren Mengen als  
50 Kilogramm darf für das Pfund nicht mehr als 3 Pfennig  
berechnet werden. Wenn sich ein Befiger von Kartoffeln  
weigert, die Ware trotz behördlicher Aufforderung zu den  
festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeinde-  
vorstand zur Beschlagnahme des gesamten Vorrats berechtigt  
und ihn auf Kosten des Besitzers zu verkaufen. Ebenfalls  
zieht eine Verheimlichung der Kartoffelvorräte schwere Ver-  
strafungen nach sich. Die Höchster Preisfestsetzungen dürften  
zu den niedrigsten im ganzen Bezirke gehören.

★ **Griesheim a. M., 6. Novbr.** Der Frankfurter  
„Obsthändler“ Fuß bedarf seinen Bedarf dadurch, daß er in  
der hiesigen Feldmark Äpfel und Birnen in größeren Mengen  
frisch von den Bäumen stahl. Vom zuständigen Gericht  
wurde er jetzt zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

★ **Bad Homburg v. d. G., 8. Novbr.** Der Kreis-  
auschuß des Obertaunuskreises beschloß, mit Wirkung vom  
1. Oktober 1914 an die vom Kreistag gewählten Kreiszuschüsse  
auch den bedürftigen Familien der aktiven Soldaten zu be-  
willigen, welche, wenn die Mobilmachung nicht erfolgt wäre,  
zum Herbst zur Reserve entlassen worden wären.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

### Die Schwierigkeiten bei der Feldpost.

Hinsichtlich der von der Heimat nach dem Feldheer gehenden Feldpostsendungen ist dem Publikum bekannt, daß sie bei den heimischen Postsammlstellen für die einzelnen Feldpostanstalten verandfertig gemacht und von dort täglich nach dem Felde abgeschickt werden. In ähnlicher Weise ist eine Reihe großer Postanstalten (Postverteilungsstellen), die sich nahe der Grenze auf deutschem Boden auf den Etappenstraßen befinden, mit der Bearbeitung der bei den Feldpostanstalten aufgeliessenen Sendungen betraut.

Die Feldpostanstalten senden diese Briefe mit der größten Beschleunigung, wenn nötig sogar unabgestempelt, an die Postvertheilungsstellen. Hier werden sie so bearbeitet, daß sie ohne weiteren Aufenthalt über die Bahnposten den Bestimmungspostanstalten zugehen. Daß die Feldpostanstalten sich mit diesen Sendungen nicht weiter befassen, erklärt sich daraus, daß sie als mobile Formationen meist nicht voraussehen können, wann sich die Gelegenheit zu einer Abfindung bietet, und deshalb von jeder Gelegenheit möglichst ausgiebigen Gebrauch machen müssen. Auch könnten die Feldpostanstalten die ausgelieferten Sendungen, bei denen es sich um große Mengen handelt, wegen ihres aus militärischen Rücksichten nur beschränkten Parks an Fahrzeugen nicht auf dem Marsche mit sich führen. Da ihnen ferner die an die Etappenstrafen anschließenden heimischen Rückverbindungen, die ja in Kriegzeiten oft wechseln, nicht bekannt sein können, muß anderwärts, nämlich bei den Postvertheilungsstellen, für eine die rascheste Verbindung mit den Bahnposten sichernde Gelegenheit gesorgt werden.

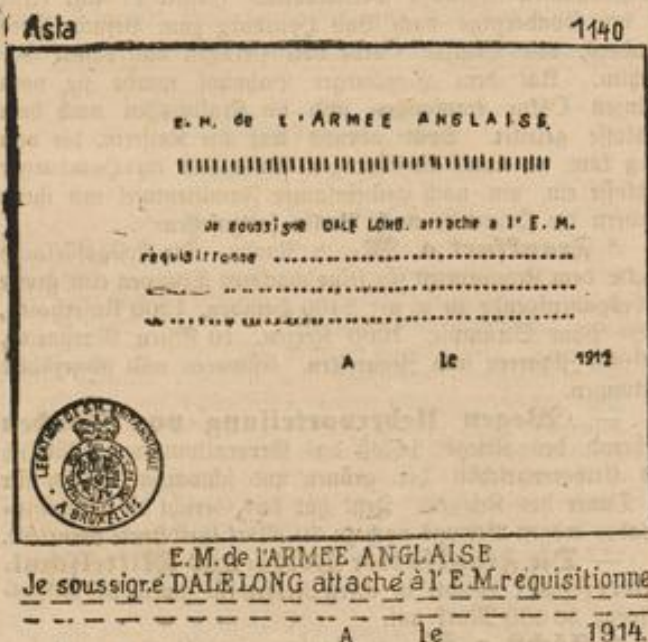
Das Sortiergeschäft bei den Postverteilungsstellen ist außerordentlich schwierig, da das Sortierpersonal auf das genaueste mit der postalischen Geographie von ganz Deutschland und zum Teil auch des Auslandes vertraut sein muß. Dazu kommt die auf vielen Feldpostsendungen, namentlich Postkarten, vorhandene schlechte Schrift, hervorgerufen durch die besonderen Umstände, unter denen die Sendungen von den Truppen vielfach geschrieben worden sind (mit Bleistift, ohne Unterlage).

Die Schwierigkeit der Geschäfte dieser Postverteilungsstellen wird noch erhöht durch den außerordentlichen Umfang der vom Felde täglich eingehenden Korrespondenz und die notwendige Schnelligkeit der Abwicklung. Dauernd sind deshalb Personalüberfahrungen bei den Postverteilungsstellen erforderlich. Hierfür kommen nur bewährte Sortierbeamte in Frage. Sie werden aus ganz Deutschland herangezogen und müssen an ihren seitherigen Arbeitsorten durch junges Mischpersonal abgelöst werden.

Den Postverteilungsstellen werden von den Feldpostanstalten auch alle von den Truppenteilen zurückgegebenen unanbringlichen Feldpostsendungen an Gefallene, Verwundete und Vermißte zugeführt. Wenn diese Sendungen den Absendern in der Heimat oft erst nach Wochen zugehen, so erleiden sie diesen Aufschub nicht etwa bei der Feldpost oder bei der Reichspost, sondern dadurch, daß der Truppenteil, wie für die Aufstellung der Verlustlisten, entsprechende Zeit braucht, bis nach einem Gefecht der Verbleib der Briefempfänger feststeht und nunmehr mit Zuverlässigkeit die Vermerte „Gefallen“, „Vermißt“ usw. militärischerseits auf den Feldpostsendungen niedergeschrieben werden können. Es ist also auch nicht etwa die Feldpostanstalt, die diese Angaben auf den Rückbriefen macht. (W. T. B.)

## Die englische Spionage.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt das Faktum eines mit dem Stempel der englischen Gesandtschaft in Brüssel versehenen Formulars, das folgenden Text aufweist:



Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt hierzu: „Von dem oben abgedruckten Formular ist ein ganzes Paket in der Schreibstube der englischen Spionagezentrale in Brüssel aufgefunden worden.“

Schon lange vor dem Kriege war bekannt geworden, daß ein gewisser Dale Long in Brüssel wohnte und Spionage gegen Deutschland für England trieb. Es war auch gelungen, eine ganze Reihe seiner Agenten dem Richter zuzuführen, es konnte indes nicht sicher festgestellt werden, daß Dale Long zum englischen Generalstab gehörte. Aus dem aufgefundenen Formular geht aber hervor, daß Dale Long im Kriegsfall zum englischen Generalstabe treten sollte, daß er als Mitglied des englischen Heeres in Belgien berechtigt war, Requisitionen zu stellen, und daß diese Berechtigung durch die englische Gesandtschaft in Brüssel bescheinigt worden ist, wie der Stempel beweist. Das Vorhandensein eines ganzen Stoses unausgefüllter Formulare dieser Art beweist ferner in völlig zweifelsohner Weise, daß es sich hier um eine Mobilmachungsmaßregel handelt, die ohne Zustimmung der belgischen Regierung gar nicht denkbar ist."

England ist als „Schützer der kleinen neutralen Staaten“ also wieder einmal glänzend entlarvt.

**Fort mit den Schmähbildern!**

„Der Krieg ist eine heilige Sache“, dies Wort Heinrich von Treitschkes hat sich in der Gegenwart aufs neue als eine unbedingte Wahrheit bezeugt, und wir erkennen die Heiligkeit vor allem in der trauvollen Steigerung aller edlen Eigenschaften, die zum Teil verkörpert in der Seele

glummerten. Wir sehen im Sturm der Schlacht einfache Leute sich zu wahrhaft heroischen Thaten aufraffen und wetterharte Männer barmherzige Fürsorge üben. Leider aber treten neben den hochgepriesenen menschlichen Tugenden auch die Fehler und Schwächen in verstärkter Form zu Tage. So sieht sich der gesunde Haß des braven Soldaten gegen den Feind bei einem Teil der bürgerlichen Bevölkerung in Beschimpfungen der feindlichen Staatsoberhäupter um. Was gegenwärtig in Rußland, Frankreich und besonders England an Schmähungen gegen unsern Kaiser und den ehrwürdigen Herrscher Oesterreich-Ungarns geleistet wird, spottet jeder Beschreibung. In Deutschland, dem Land der Wissenschaft, dem Land der Dichter und Denker, sollten wir uns solcher unwürdigen Beschimpfung der feindlichen Staatsoberhäupter enthalten. Leider findet man aber auch bei uns hier und da in den Schaufenstern Schmähungsbilder auf die Könige von England und Belgien, auf den Zaren und auf Poincaré. Dergleichen entspricht nicht der Würde der deutschen Nation. Wir müssen eine Ehre dareinsetzen, dem Gegner nicht nur auf dem Schlachtfelde überlegen zu sein, sondern auch in der Art, wie wir den Krieg mit geistigen Waffen führen. Den Feind, mit dem wir auf dem Felde der Ehre die Klinge kreuzen, durch niedrige Schmähbilder und Schimpfreden anzugreifen, ist nicht vornehm und setzt die Ehre der Nation herab, die sich solcher Mittel bedient. Ueberlassen wir das denjenigen, die es nötig haben, den englischen Mob, die Pariser Apachen und die russischen Ruschiks bei guter Laune zu erhalten. Unser deutsches Volk bedarf zur Belebung seines kriegerischen Schwunges solcher geistigen Medikamente nicht. Es trägt die Kraft, den Feind zu besiegen, in sich selbst. Darum fort mit diesen Schmähbildern und Karten aus unseren Witzblättern und Schaufenstern!

Aus dem Reiche.

**Die Zahl der Kriegsgefangenen.** Ueber die Zahl der am 1. November in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen macht „B. L. u. B.“ folgende amtliche Mitteilungen:

Nach den am 1. November d. J. eingegangenen dienstlichen Meldungen über die Zahl der Kriegsgefangenen waren bis zu diesem Termin in unseren Gefangenencampen, Lazaretten usw. untergebracht: Franzosen 3133 Offiziere, 133 613 Mannschaften. Russen 3121 Offiziere, 136 779 Mannschaften. Belgier 537 Offiziere, 34 907 Mannschaften. Engländer 417 Offiziere, 15 730 Mannschaften. Im ganzen: 7213 Offiziere, 426 034 Mannschaften oder 433 247 Köpfe.

Gegenüber den letzten Veröffentlichungen zeigen die Zahlen eine auffallende Steigerung, die sich einmal durch die beträchtlichen Zugänge erklärt, die seitdem erfreulicherweise zu verzeichnen waren, und dann dadurch, daß in den bisherigen Zusammenstellungen nur diejenigen Kriegsgefangenen aufgeführt waren, die nach den eingegangenen Meldungen der Lagerkommandanturen in den Gefangenenlagern untergebracht waren. Nicht berücksichtigt waren u. a. eine große Zahl von Kriegsgefangenen, die sich in Lazaretten befanden, und solche, die außerhalb der Gefangenenlager für Arbeitszwecke Verwendung gefunden hatten.

Arbeitsgefangene, welche sich am 1. November noch auf dem Transport nach den Gefangenenerlagern befanden, sind auch in obiger Zusammenstellung noch nicht enthalten.

Wie Deutsche wieder aufbauen. Der „Figaro“ spricht in einem Artikel seine Anerkennung aus über die weit-  
fichtige Kriegsbereitschaft der Deutschen. Als Beispiel  
erzählt er, daß, als die Deutschen nach Namur gekommen  
waren, die große Eisenbahnbrücke über der Maas von  
den Franzosen in die Luft gesprengt war. Der Wieder-  
aufbau der Brücke, der eine ungeheure Arbeit schien,  
wurde von den Deutschen im Laufe von drei Wochen in  
folgender Weise vorgenommen: Betonblöcke, gegossene  
Pfeiler und Querbalken, kurz, alles Material für eine  
neue Brücke lag bereit und wurde mit der Eisenbahn von  
Deutschland nach Namur gebracht. Dieser Umsicht sei die  
schnelle Durchführung des Baues zu danken. — Wie es  
scheint, können also doch die „Kultur“-nationen immerhin  
noch manches von den deutschen Barbaren lernen.

**Deutsche Frauen und Kinder auf der Heimreise aus Frankreich.** Die Heimreise der seit Beginn des Krieges in Frankreich festgehaltenen deutschen Frauen, Kinder und älteren Männer hat begonnen. Der erste Transport ist bereits auf deutschem Gebiet in Singen eingetroffen. Die langen, sorgenvollen Wochen haben damit für die Heimkehrenden und für die sie hier erwartenden Angehörigen ihr Ende erreicht. Zum Empfang der Heimkehrenden sind seitens der deutschen Behörden alle Vorbereitungen getroffen. In dankenswerter Weise hat sich in der Schweiz unter der unmittelbaren Aufsicht des Schweizerischen Politischen Departements ein Bureau für die Heimerschaffung gebildet, das die heimkehrenden Deutschen an der französischen Grenze empfängt, für ihre Verpflegung während der Reise durch die Schweiz sorgt und sie in Singen der auf Erlangen des Reichsfanzlers von der Großherzoglich Badischen Regierung erteilten Deutschen Uebernahmestelle übergibt. Nach Erledigung der Uebernahmeverhandlungen nimmt sich der Heimkehrenden der Badische Landesverein vom Roten Kreuz an, der mit Unterstützung des Zentralkomitees des Roten Kreuzes in Berlin für diese Zwecke reichliche Mittel bereitgestellt hat. Der Badische Frauenverein wird Sorge treffen, daß Kleider und Wäsche für die bedürftigen Heimkehrenden in ausreichender Weise bereitgehalten werden. Wer von den Heimkehrenden in Deutschland von Angehörigen erwartet wird oder sonst ein bestimmtes Reiseziel hat, wird von Singen aus alsbald die Reise dorthin antreten. Soweit die Mittel für die Heimreise fehlen, wird seitens der Deutschen Eisenbahnerverwaltungen freie Reise gewährt. Die ohne ein bestimmtes Ziel nach Deutschland Heimkehrenden werden zunächst nach Stuttgart befördert, wo eine Deutsche Vermittlungsstelle von der königlich Württembergischen Regierung mit der Aufgabe errichtet ist, diesen Teil der Zurückkehrenden ihren Heimatsstaaten zuzuführen. In allen deutschen Bundesstaaten sind für diesen Zweck Uebernahmeorte bestimmt, von denen aus alsdann eine sachdienliche Unterbringung der Heimgekehrten veranlaßt werden wird. Da die Unterbringungsmöglichkeit in Singen durch den Zustrom der Heimkehrenden wesentlich erschöpft sein dürfte, wird es sich im allgemeinen nicht empfehlen, die Heimkehrenden in Singen abzuholen. Soweit in einzelnen Fällen das Bedürfnis zu einer Abholung dennoch vorliegt, werden die Angehörigen, soweit sie nicht in Singen unterkommen, in benachbarten Orten, wie Radolfzell, Unterkunft finden können. Briefliche oder telegraphische Anfragen wegen der Heimkehrenden sind an die „Deutsche Uebernahmestelle in Singen“ zu richten. (W. T. B.)

## Börse und Handel.

**Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.**  
Berlin, 7. November. (Königlicher Bericht der Direktion.)  
Es fanden zum Verkauf: 5455 Rinder\* (darunter 2135 Ochsen, 1369 Kühe und Kälber), 1203 Pferde, 7518 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

|                                                                                                                                                                                                                                         | Rinder:          | Lebend-<br>gewicht | Schlach-<br>tgewicht            |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|--------------------|---------------------------------|
| A) Ochsen:                                                                                                                                                                                                                              |                  |                    |                                 |
| a) vollfleisch., ausgemäst., höchst. Schlachtwerts (ungejodt)                                                                                                                                                                           |                  | 50—54              | 46—48                           |
| b) vollfleisch., ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren                                                                                                                                                                                   |                  | —                  | —                               |
| c) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.                                                                                                                                                                              |                  | 43—47              | 75—80                           |
| d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere                                                                                                                                                                                            |                  | 37—39              | 70—74                           |
| B) Bullen:                                                                                                                                                                                                                              |                  |                    |                                 |
| a) vollfleisch., ausgewachs. höchst. Schlachtwert.                                                                                                                                                                                      |                  | 50—52              | 86—90                           |
| b) vollfleischige jüngere                                                                                                                                                                                                               |                  | 47—50              | 84—87                           |
| c) mäßig genährte jung. u. gut genährte ältere                                                                                                                                                                                          |                  | 35—41              | 63—71                           |
| C) Färsen und Kühe:                                                                                                                                                                                                                     |                  |                    |                                 |
| a) vollfleisch. ausgem. Färsen höchst. Schlachtw.                                                                                                                                                                                       |                  | —                  | —                               |
| b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren                                                                                                                                                             |                  | —                  | —                               |
| c) alt. ausgemästete Kühe u. wenig gut entw. jüngere Kühe u. Färsen                                                                                                                                                                     |                  | 43—45              | 73—80                           |
| d) mäßig genährte Kühe und Färsen                                                                                                                                                                                                       |                  | 40—41              | 73—75                           |
| e) gering genährte Kühe und Färsen                                                                                                                                                                                                      |                  | —                  | —                               |
| D) Gering genährtes Jungvieh (Stresser)                                                                                                                                                                                                 |                  | —                  | —                               |
|                                                                                                                                                                                                                                         | <b>Schafe:</b>   |                    |                                 |
| a) Doppellender feinsten Raß                                                                                                                                                                                                            |                  | 55—59              | 99—100                          |
| b) feinst. Raßtälber (Vollmast-Raß)                                                                                                                                                                                                     |                  | 50—55              | 83—86                           |
| c) mittlere Raß- und beste Saugtälber                                                                                                                                                                                                   |                  | 38—46              | 67—81                           |
| d) geringere Raß- und gute Saugtälber                                                                                                                                                                                                   |                  | —                  | —                               |
| e) geringere Saugtälber                                                                                                                                                                                                                 |                  | —                  | —                               |
|                                                                                                                                                                                                                                         | <b>Schafe:</b>   |                    |                                 |
| A) Stallmastschafe:                                                                                                                                                                                                                     |                  |                    |                                 |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel                                                                                                                                                                                                    |                  | 47—49              | 94—98                           |
| b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe                                                                                                                                                               |                  | 42—45              | 84—86                           |
| c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergsch.)                                                                                                                                                                                           |                  | 37—40              | 77—83                           |
| B) Weidemastschafe:                                                                                                                                                                                                                     |                  |                    |                                 |
| a) Mastlämmer                                                                                                                                                                                                                           |                  | 45—47              | —                               |
| b) geringere Lämmer und Schafe                                                                                                                                                                                                          |                  | —40                | —                               |
|                                                                                                                                                                                                                                         | <b>Schweine:</b> |                    |                                 |
| a) Fellschweine über 3 Zentner Lebendgewicht                                                                                                                                                                                            |                  | 61—62              | 76—77                           |
| b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 400—300 Pfd. Lebendgewicht                                                                                                                                                 |                  | 56—58              | 70—73                           |
| c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht                                                                                                                                                 |                  | 53—57              | 66—69                           |
| d) vollf. Schweine v. 160—200 Pfd. Lebendgew.                                                                                                                                                                                           |                  | 50—52              | 63—65                           |
| e) fleischige Schweine umt. 160 Pfd. Lebendgew.                                                                                                                                                                                         |                  | 46—48              | 60—63                           |
| f) Sauen                                                                                                                                                                                                                                |                  | 53—54              | —                               |
| *) Daron standen 4309 Stück auf dem öffentlichen Markt.                                                                                                                                                                                 |                  |                    |                                 |
| Tendenz: Das Rindergeschäft widelte sich in guter Weise ab, im übrigen ruhig. — Der Kälberhandel gestaltete sich in ganz Ware glatt, sonst ruhig. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang lebhaft. — Der Schweinemarkt verlief langsam. |                  |                    |                                 |
| Am 18. d. Mts. fällt des Bußtages wegen der Markt ab, dafür wird am Dienstag, den 17. d. Mts. Markt abgehalten werden.                                                                                                                  |                  |                    |                                 |
| Von den Schweinen wurden verkauft am 7. November 1914:                                                                                                                                                                                  |                  |                    |                                 |
| zum Preise von                                                                                                                                                                                                                          | 80 M             | 104, 79 M          | 15, 78 M 28, 77 M 150, 74 M     |
| 225, 75 M                                                                                                                                                                                                                               | 95, 74 M         | 197, 73 M          | 649, 72 M 977, 71 M 1265, 70 M  |
| 70 M                                                                                                                                                                                                                                    | 1463, 69 M       | 973, 68 M          | 1521, 67 M 1673, 66 M 340, 65 M |
| 65 M                                                                                                                                                                                                                                    | 1193, 64 M       | 911, 63 M          | 1261, 62 M 806, 61 M 340, 60 M  |
| 434, 59 M                                                                                                                                                                                                                               | 258, 58 M        | 610, 57 M          | 43, 56 M 178, 55 M 60, 54 M     |
| 10, 50 M                                                                                                                                                                                                                                | 7, 48 M          | 2, 48 M            | 1, 45 M 1 Stück                 |

### Bekanntmachung.

Diejenigen, welche bereit sind, verwundete Soldaten in Privatsflege zu nehmen, werden gebittet, dieses baldmöglichst auf Zimmer Nr. 11 des Rathhauses Eingang Bahnhofstraße — anzumelden, woselbst auch nähere Bedingungen pp. einzusehen sind.

Serborn, den 7. November 1914.

Der Bürgermeister: Birkenau.

### Obstbäumchen-Verkauf.

Am Donnerstag, den 12. ds. Mts.  
mittags 11 Uhr kommen am Rathhaus 26 Obstbäume aus der früheren Baumschule in Kallenbach zum öffentlichen Verkauf.

**Serborn**, den 6. November 1914.

Der Bürgermeister: Birken

**Herrn- u. in sämtlichen und in modernst.**

**WOLKE**

**Damenstiefel Ledergorten Ausführungen Formen**

**Marke Wolke Extra 10<sup>50</sup>**

**Marke Wolke 8<sup>50</sup>**

**Marke Einhorn 6<sup>75</sup>**

**Marke Einhorn**

**Reinh. Schuster**

**HERBORN, Hauptstr. 24.**

# Postkarten

mit Linien, ohne Marke, sind vorr.

**Buchdruckerei Emil Anding**

Herborn.



zu höchst. Tagespreisen.  
Ang. Kehler, Wehlar  
Telefon Nr. 192.

